

FÖRDERPRAXIS

FACHMAGAZIN FÜR INNOVATION UND FINANZIERUNG

ORIENTIERUNG IN BEWEGTEN ZEITEN.

Verlässlich handeln. Zukunft gestalten.

05

FÖRDERSCHWERPUNKT.
FORSCHUNGSZULAGE MEHR
ALS EIN STEUERBONUS

07

INTERVIEW.
MARCO GEBHARDT
ÜBER INNOVATION

11

ZUKUNFT.
WIE SPITZMÜLLER DIE
ZUKUNFT GESTALTET

IDEEN FÖRDERN ERFOLG SCHAFFEN

SPITZMÜLLER AG
Zuschüsse & Förderdarlehen



Wir fördern Unternehmen!



Mehr als 5.300
betreute Unternehmen



Über 10,5 Mrd. €
Fördervolumen

Seit 1983



Über 14.000
Projekte



Ihr kostenloses
Erstgespräch.

INHALT

03

PROJEKTE.

Wir stellen einige unserer Kundenprojekte vor.



05

FÖRDERSCHWERPUNKT.

Warum die Forschungszulage große Chancen bietet und eine saubere Begleitung wichtig ist.



07

INTERVIEW.

Marco Gebhardt spricht über Verlässlichkeit und den Wert eines starken Partners.



09

BRANCHENREPORT.

Übersicht über die von der Spitzmüller AG erfolgreich beantragten Fördermittel.



10

EINER VON UNS.

Kyrill Lingert gibt Einblicke in seine Arbeit und Entwicklung bei der Spitzmüller AG.



11

ZUKUNFT.

Wie sich die Spitzmüller AG strategisch weiterentwickelt – mit klarer Ausrichtung im Führungsteam.



13

INTERN.

Ein Blick in den Alltag unserer Werkstudenten.



EDITORIAL



Herzlich willkommen!

Unternehmerische Entscheidungen waren selten einfach. Doch derzeit treffen wirtschaftliche Unsicherheit, technologische Dynamik, politische Veränderungen und eine komplexe Förderlandschaft aufeinander. Wer in diesem Umfeld investiert, entwickelt oder neue Wege einschlägt, braucht Mut – und ebenso Orientierung und Verlässlichkeit.

Mut bedeutet für mich nicht, alle Antworten zu kennen. Er zeigt sich darin, trotz offener Fragen Verantwortung zu übernehmen, Chancen zu erkennen und den nächsten Schritt bewusst zu gehen. Genau das erleben wir bei vielen unserer Kunden: Sie halten an ihren Ideen fest, entwickeln neue Produkte, modernisieren Prozesse und sichern damit ihre Zukunft.

Auf dieser anspruchsvollen Reise wollen wir mehr sein als ein Fördermittelberater. Wir wollen ein Ruhepol sein: Komplexität reduzieren, Möglichkeiten einordnen und gemeinsam einen tragfähigen Weg entwickeln. Fördermittel schaffen dafür wichtige Spielräume. Entscheidend ist, sie zur richtigen Zeit und passend zur Unternehmensstrategie einzusetzen.

Auch wir bei der Spitzmüller AG entwickeln uns weiter – mit klaren Verantwortlichkeiten, moderner IT und einem starken Führungsteam. Denn wer anderen Orientierung geben will, muss selbst bereit sein, sich zu bewegen.

Diese Ausgabe zeigt Unternehmen und Menschen, die Verantwortung übernehmen und Zukunft gestalten. Ich wünsche Ihnen daraus Mut, neue Perspektiven und Zuversicht für Ihren weiteren Weg.

Torsten Volkmann
Vorstand
Spitzmüller AG



AUS WÄRME WIRD KÄLTE

BASF nutzt Prozessabwärme zur nachhaltigen Kälteerzeugung

Foto: BASF Process Catalysts GmbH



Die BASF Process Catalysts GmbH produziert am Standort Nienburg verschiedene Adsorbentien, Trockenmittel und Katalysatorträger. Die Hochleistungsadsorbentien kommen unter anderem bei der Trocknung von Gasen zum Einsatz und helfen, Korrosion oder Vereisung durch Kondensation zu vermeiden.

Für die Produktion wird an mehreren Stellen Prozesskälte mit Vorlauftemperaturen unter null Grad Celsius benötigt. Diese wurde bislang über strombetriebene Kompressionskältemaschinen erzeugt. Gleichzeitig entsteht bei der Trocknung der wasserhaltigen Sorbead®-Trockenperlen heißer Wasserdampf, der lange Zeit ungenutzt an die Umgebung abgegeben wurde.

Mit dem Projekt „Net Zero Cooling“ nutzt BASF diese Prozessabwärme nun gezielt für die Kälteerzeugung. Dafür wurden am Standort zwei Absorptionskältemaschinen der AKM Industrieanlagen GmbH installiert: eine Wasser-Lithiumbromid-Anlage mit 350 kW Kälteleistung sowie eine Ammoniak-Wasser-Anlage mit 625 kW

Kälteleistung. Statt elektrischer Verdichterenergie verwenden die Anlagen Wärme aus dem Produktionsprozess.

Das Ergebnis ist deutlich: Durch die beiden Maschinen können jährlich rund 2,3 Millionen kWh Strom in der Kältebereitstellung eingespart werden. Gleichzeitig wird bislang ungenutzte Prozessabwärme sinnvoll erschlossen. Ein weiterer Nachhaltigkeitsvorteil liegt im Einsatz natürlicher Kältemittel wie Ammoniak und Wasser.

Gefördert wurde das Vorhaben über die Bundesförderung für Energie- und Ressourceneffizienz in der Wirtschaft (EEW), Modul 4 des BAFA. Die Förderung lag bei fast 30 Prozent der Investitionskosten. Die Spitzmüller AG unterstützte BASF bei der Antragstellung und begleitete das Projekt im weiteren Förderprozess.

Mit dem Projekt verbessert BASF die CO₂-Bilanz des Standorts Nienburg deutlich und zeigt, wie industrielle Abwärme wirtschaftlich genutzt werden kann, statt ungenutzt verloren zu gehen.

RAUM FÜR ZUKUNFT

Die Lanner Anlagenbau GmbH aus Kippenheim ist Spezialist für die mechanische Späneaufbereitung und momentan weltweit einziger Komplettanbieter von Späneaufbereitungsanlagen aus eigener Herstellung. Von der Konzeption bis zur Inbetriebnahme bietet das Familienunternehmen alles aus einer Hand. Die Anlagen kommen unter anderem in der Automobilindustrie zum Einsatz und tragen dazu bei, den Materialwert von Metallspänen zu erhöhen sowie Kühlschmierstoffe zurückzugewinnen.

Um die eigene Technologieführerschaft weiter auszubauen, investierte Lanner in die Erweiterung des Betriebssitzes. Im Fokus stand der Anbau einer neuen Fertigungshalle für Endmontage, Verpackung, Versand und Lagerflächen. Die zusätzliche Fläche von rund 525 Quadratmetern schafft mehr Raum für effiziente Abläufe und unterstützt die Entwicklung energieeffizienter Schubbodenzentrifugen zur mechanischen Späneaufbereitung.

Das Investitionsvolumen lag bei rund 1,2 Millionen Euro. Gefördert wurde das Vorhaben über das „Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR) – Spitze auf dem Land!“ im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Die Spitzmüller AG unterstützte das Projekt von der Antragstellung bis zur Bewilligung.

Mit der Erweiterung stärkt Lanner nicht nur den Standort Kippenheim, sondern schafft auch die Grundlage für weiteres Wachstum, moderne Produktionsprozesse und eine nachhaltige Weiterentwicklung der eigenen Technologiekompetenz.



Foto: Lanner Anlagenbau GmbH



WÄRME, DIE BLEIBT

Die Wäscherei Heidenreich GmbH ist seit 1956 in der Textilversorgung tätig und betreibt ihren Standort im Landkreis Freising. Das Unternehmen bietet unter anderem Hotel- und Gastronomiewäsche sowie Wasch- und Mietservices an und setzt dabei auf einen ressourcenschonenden Betrieb.

Um den Energieverbrauch deutlich zu senken, investiert die Wäscherei Heidenreich gezielt in die Nutzung bislang ungenutzter Prozessabwärme. Heiße Abluft aus dem Schnelldampferzeuger sowie Abwärme des Kompressors und des Speisewassergefäßes werden künftig über Wärmetauscher, einen Economiser und einen zentralen Warmwassertank zurückgewonnen und zur Vorwärmung des Waschwassers genutzt.

Dadurch reduziert sich der Flüssiggasverbrauch für den Waschprozess um rund 60 Prozent. Gleichzeitig werden die CO₂-Emissionen um mehr als 43 Tonnen pro Jahr gesenkt.

Gefördert wird das Vorhaben über die Bundesförderung für Energie- und Ressourceneffizienz in der Wirtschaft (EEW), Modul 4 (Premiumförderung). Die Spitzmüller AG unterstützte Wäscherei Heidenreich GmbH bei der Antragstellung und begleitete das Projekt während des gesamten Förderprozesses.



Foto: KI generiert

WENN MIKROMETER ENTSCHEIDEN



Foto: KWS Kölle GmbH

Die KWS Kölle GmbH aus Mauerstetten ist seit 1978 im Werkzeugbau und in der Sonderfertigung tätig. Das Unternehmen fertigt anspruchsvolle Bauteile für Kunden aus Branchen wie Automobil, Maschinenbau, Medizintechnik, Elektronik und Optik. Im Mittelpunkt stehen hohe Präzision, Qualität und eine enge Zusammenarbeit mit den Kunden – oft bereits ab der ersten Ideen- und Entwicklungsphase.

Mit einem neuen Innovationsvorhaben baut KWS Kölle seine Fertigungskompetenz gezielt weiter aus. Ziel ist es, komplexe Bauteile mit noch höherer Genauigkeit, besserer Oberflächengüte und weniger manueller Nachbearbeitung herstellen zu können. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Investition in die Hochgeschwindigkeitsfräse Kern Micro HD. Auf dieser Maschine fertigt das Unternehmen unter anderem hochpräzise mechanische Bauteile für Halbleiter sowie die optische Industrie.

Der Bedarf ist klar: Bauteile werden anspruchsvoller, Materialien schwieriger zu bearbeiten und die Anforderungen an Maßhaltigkeit und Oberflächenqualität steigen kontinuierlich. Dafür

entwickelt KWS Kölle GmbH neue Verfahren unter anderem in der 5-Achs-HSC-Bearbeitung, der Verarbeitung von Verbundmaterialien, der Drahterosion komplexer Geometrien sowie der Hartbearbeitung.

Durch adaptive Mess- und Bearbeitungsverfahren, optimierte Spannkonzeppte und neue Prozessstrategien sollen Fertigungsabläufe künftig stabiler, wirtschaftlicher und reproduzierbarer werden. So können auch filigrane Geometrien und anspruchsvolle Werkstoffe effizienter bearbeitet werden.

Unterstützt wurde das Vorhaben durch den LfA Innovationskredit 4.0 im Förderbaustein Innovationsvorhaben. Die Spitzmüller AG begleitete das Projekt von der Antragstellung bis zur Betreuung im weiteren Förderprozess.

Damit schafft KWS Kölle GmbH die Grundlage, bestehende Kunden mit zusätzlichen Fertigungslösungen zu bedienen und neue Marktsegmente im anspruchsvollen Qualitätsbereich zu erschließen. Das stärkt die Innovationskraft des Unternehmens und den Produktionsstandort in Deutschland. ■



Ihr Ansprechpartner

SIMON LEHMANN

JUNIORBERATER

simon.lehmann@spitzmueller.de

07803/9695-34



MEHR ALS EIN STEUERBONUS

Warum erfolgreiche Forschungsförderung weit vor dem Antrag beginnt

– und lange nach der Bewilligung nicht endet.



Foto: Spitzmüller AG

Die steuerliche Forschungszulage zählt heute zu den wichtigsten Förderinstrumenten für innovative Unternehmen in Deutschland. Sie ist technologieoffen, unabhängig von der Unternehmensgröße und kann sogar rückwirkend beantragt werden. Dennoch zeigt die Praxis: Viele Unternehmen schöpfen das Potenzial der Förderung nicht aus – oder verzichten ganz darauf. Nicht, weil ihre Projekte ungeeignet wären, sondern weil Unsicherheit, fehlende Strukturen und Missverständnisse den Zugang erschweren.

„Unternehmen, die eigentlich perfekt in das Programm passen, glauben häufig, dass sie nicht förderfähig sind. Andere wiederum schätzen ihre Möglichkeiten anders ein. Genau diese Unsicherheit erleben wir nahezu täglich“, erklärt Ramona Himmelsbach, Seniorberaterin der Spitzmüller AG.

Förderfähig zu sein ist nur der erste Schritt

Die Forschungszulage wird häufig als unkomplizierter Steuerbonus wahrgenommen. Tatsächlich steckt dahinter jedoch ein klar definierter Förderprozess mit technischen, kauf-

männischen und organisatorischen Anforderungen.

Die eigentliche Herausforderung besteht oft nicht darin, den Antrag zu stellen, sondern die richtigen Projekte zu identifizieren, förderfähige Kosten korrekt zuzuordnen und alle erforderlichen Nachweise über den gesamten Projektverlauf hinweg sauber zu dokumentieren. Besonders bei größeren Unternehmen arbeiten Entwicklung, Controlling, Personalwesen, Buchhaltung und Steuerberatung eng zusammen. Fehlt ein klarer Verantwortlicher, geraten wichtige Informationen schnell aus dem Blick. „Die größte Herausforderung ist nicht das Formular. Sie besteht vielmehr darin, alle Beteiligten im Unternehmen zusammenzubringen und den gesamten Förderprozess sauber zu steuern“, so Himmelsbach.

Die größten Risiken zeigen sich oft erst später

Viele Fehler bleiben zunächst unbeachtet. Sie treten häufig erst dann zutage, wenn die Forschungszulage abgerechnet oder im Rahmen einer späteren Betriebsprüfung nachvollzogen werden muss.

Dann zeigt sich beispielsweise, dass Projektlaufzeiten nicht sauber dokumentiert wurden, Kosten falsch zugeordnet sind oder wichtige Nachweise fehlen. Im schlimmsten Fall können bereits eingeplante Fördermittel nicht vollständig realisiert werden.

„Fördermittelberatung ist deshalb immer auch Risikomanagement. Am Ende muss jeder Euro nachvollziehbar und belegbar sein“, betont Himmelsbach.

Eine sorgfältige Projektbegleitung reduziert dieses Risiko erheblich. Sie sorgt dafür, dass technische Inhalte, Projektänderungen, Zeitnachweise und Kostenstrukturen von Anfang an konsistent aufgebaut werden und einer späteren Prüfung standhalten.

Warum günstig nicht automatisch wirtschaftlich ist

Im Markt gibt es zahlreiche Anbieter, die mit besonders günstigen Honoraren werben. Auf den ersten Blick wirken diese Angebote attraktiv. Entscheidend ist jedoch, welche Leistungen tatsächlich enthalten sind. Oft endet die Unterstützung bereits nach der Antragstellung. Änderungen



im Projektverlauf, Verlängerungen, Aufstockungsanträge oder die Vorbereitung der späteren Dokumentation bleiben dagegen beim Unternehmen selbst.

Die Spitzmüller AG verfolgt hingegen bewusst einen ganzheitlichen Ansatz. Bereits vor der Antragstellung werden Projektstruktur, Kostenplanung und interne Abläufe gemeinsam analysiert. Während der gesamten Projektlaufzeit begleiten die Ansprechpartner die Unternehmen bei fachlichen Änderungen, unterstützen bei der Dokumentation und bereiten die spätere Abrechnung systematisch vor. Gerade dieser ganzheitliche Beratungsansatz stellt sicher, dass Unternehmen nicht nur eine Bewilligung erhalten, sondern die Fördermittel später auch vollständig und prüfungssicher realisieren können.

„Es geht nicht darum, möglichst schnell einen Antrag zu schreiben. Es geht darum, einen Prozess aufzubauen,

der langfristig funktioniert“, verdeutlicht Himmelsbach.

Förderung als Bestandteil der Unternehmensstrategie

Unternehmen, die Fördermittel strategisch einsetzen, betrachten die Forschungszulage nicht als einmalige Chance, sondern als festen Bestandteil ihrer Innovationsstrategie. Neue Entwicklungsprojekte werden frühzeitig auf ihre Förderfähigkeit geprüft.

Gerade die Forschungszulage bietet hierfür besondere Vorteile. Sie ist technologieoffen, flexibel und vergleichsweise schnell nutzbar. Gleichzeitig können – je nach Projekt und Unternehmenssituation – klassische Zuschussprogramme oder Innovationsdarlehen eine Alternative darstellen.

„Nicht die höchste Förderquote ist automatisch die beste Lösung. Entscheidend ist, welches Programm zum Unternehmen, zum Projekt und zum

Zeitplan passt“, erläutert Himmelsbach.

Langfristige Begleitung schafft nachhaltigen Mehrwert

Viele Unternehmen werden von den Förderexperten der Spitzmüller AG über Jahre hinweg betreut. Dadurch entstehen eingespielte Prozesse, klare Verantwortlichkeiten und eine kontinuierliche Förderstrategie. Neue Projekte lassen sich schneller bewerten, Dokumentationen effizienter aufbauen und Fördermöglichkeiten frühzeitig erkennen.

Fördermittel werden dadurch nicht zum Zufallsprodukt, sondern zu einem festen Bestandteil erfolgreicher Innovationsarbeit.

„Wer Förderung strategisch nutzt, gewinnt mehr als finanzielle Unterstützung. Er schafft Strukturen, die Innovation langfristig planbarer und erfolgreicher machen“, fasst Himmelsbach zusammen. ■

FORSCHUNGSZULAGE

6 typische Stolperfallen

1. Förderfähige Projekte werden nicht erkannt.
2. Nicht förderfähige Kosten werden angesetzt.
3. Dokumentation erfolgt erst nach Projektabschluss.
4. Projektänderungen werden nicht berücksichtigt.
5. Zuständigkeiten im Unternehmen sind unklar.
6. Fördermittel werden nicht vollständig abgerufen.



Ihre Ansprechpartnerin

RAMONA HIMMELSBACH

SENIORBERATERIN

ramona.himmelsbach@spitzmueller.de

078 03 / 96 95-42





INTERVIEW.

GEMEINSAM GEWACHSEN

Marco Gebhardt über Innovation, unternehmerische Entwicklung und 15 Jahre Zusammenarbeit mit der Spitzmüller AG.

Foto: Gebhardt Fördertechnik GmbH

Marco Gebhardt ist Geschäftsführer der GEBHARDT Fördertechnik GmbH. Im Interview spricht er über die Entwicklung des Familienunternehmens, die Bedeutung von Innovation und die lange Zusammenarbeit mit der Spitzmüller AG.

Wo stand GEBHARDT zu Beginn der Zusammenarbeit – und wo heute?

Heute ist GEBHARDT ein international aufgestellter Komplettanbieter mit rund 1.400 Mitarbeitenden, etwa 300 Mio. € Umsatz und eigenen Standorten u. a. in den Niederlanden, der Schweiz und den USA – ein Generalunternehmer, der von der Planung über Förder-, Lager- und Sortiertechnik bis zur eigenen Software alles aus einer Hand liefert. In über 70 Jahren und dritter Familiengeneration sind wir vom lokalen Maschinenbauer zu einem der führenden Intralogistikanbieter gereift.

2011 steckten wir mitten in einer Wachstumsphase: neue Produktionshalle in Sinsheim, erste hochautomatisierte Eigenentwicklungen wie das StoreBiter®-Shuttle und die Cheetah®-Regalbediengeräte – der Schritt vom klassischen Maschinenbauer zum Anbieter automatisierter Intralogistik. Damals waren wir ein

regional stark verwurzeltes Familienunternehmen mit klarem Bekenntnis zu robuster Technik nach dem Prinzip „Keep it simple“.

Welche Entwicklungen haben Ihr Unternehmen besonders geprägt?

Drei Entwicklungen haben uns besonders geprägt. Erstens der Wandel vom Komponenten- zum Systemanbieter: Mit StoreBiter®, Cheetah®, dem fahrerlosen Transportsystem KARIS® und unserer Sortiertechnik realisieren wir heute komplette Lager aus einem modularen Baukasten. Zweitens die Digitalisierung – mit StoreWare sowie Galileo IoT und Insight sind wir früh in die Intralogistik 4.0 eingestiegen; Software ist für uns heute so wichtig wie die Hardware. Drittens der Schritt zum Generalunternehmer und die Internationalisierung. Getrieben wird das durch die Herausforderungen unserer Kunden: Fachkräftemangel, wachsender E-Commerce und Kostendruck bei Energie und Lieferketten – genau hier setzt Automatisierung an.

Wie kam der erste Kontakt zur Spitzmüller AG zustande?

Der erste Kontakt entstand 2011 aus dem Umfeld unserer Zusammenarbeit mit Hochschulen und Universi-

täten heraus – zu einem Zeitpunkt, an dem mit Produktionsausbau und neuen Produktentwicklungen erhebliche Investitionen vor uns lagen. Von Beginn an ging es um die Frage, wie wir unsere Investitions- und Innovationsvorhaben durch die passenden Förderprogramme klug flankieren, ohne uns im formalen Antragsdschungel zu verlieren.

Welche Rolle haben Fördermittel bei Investitions- oder Innovationsentscheidungen gespielt?

Fördermittel sind nie der alleinige Auslöser – strategisch sinnvoll muss ein Vorhaben ohnehin sein. Aber sie sind ein wichtiger Hebel: Sie verbessern den Business Case, reduzieren das Risiko gerade bei F&E-Projekten und schaffen Spielraum, Vorhaben schneller und ambitionierter anzugehen. Genau hier liegt der Wert von Spitzmüller: Als versierter Fördermittelbeschaffer identifiziert und sichert

„Fördermittel sind nie der alleinige Auslöser – strategisch sinnvoll muss ein Vorhaben ohnehin sein.“

Marco Gebhardt



man für uns die passenden Fördergelder – wir bringen die technische Idee ein, Spitzmüller findet den richtigen Förderweg. Für ein Familienunternehmen ist das ein wertvoller Beitrag zur Innovationskraft.

Gab es Projekte, die durch die passende Förderstrategie schneller, sicherer oder größer umgesetzt werden konnten?

Ja. Genau dort zeigt sich der Wert: Manche Vorhaben konnten wir früher starten, andere in größerem Umfang realisieren, als es im Alleingang vertretbar gewesen wäre – und stets mit höherer Planungssicherheit. Über die Jahre hat sich die Zusammenarbeit bei einer ganzen Reihe von Investitions- und Innovationsvorhaben bewährt.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit – von der Idee über die Antragstellung bis zur Umsetzung?

Partnerschaftlich, verlässlich und angenehm unkompliziert. Spitzmüller nimmt uns die Arbeit ab, die wir intern nicht in dieser Tiefe leisten wollen: Förderlandschaft durchdringen, das richtige Programm wählen, formal korrekt beantragen. Wir bringen Idee und Vision ein, Spitzmüller begleitet uns von der ersten Einschätzung bis zur Abwicklung. Was ich schätze: Wir können uns auf die Aussagen verlassen, so bleibt uns der Kopf frei für das, was wir am besten können. Ein großes Plus ist auch die persönliche Ebene. Bei Spitzmüller betreut uns von Beginn an Melanie Stuber, die zum einen den technischen Hintergrund mitbringt und zum anderen durch die lange Zusammenarbeit unser Geschäft sehr gut versteht. So reduziert sich unser Aufwand erheblich, da man auf Augenhöhe die Inhalte besprechen kann.

Warum sind Sie der Zusammenarbeit über viele Jahre treu geblieben?

Weil Ergebnis und Chemie stimmen. In über einem Jahrzehnt ist echtes Vertrauen gewachsen – Spitzmüller kennt unser Unternehmen und unsere Arbeitsweise inzwischen genau, und das merkt man an der Qualität der Beratung. Als Familienunternehmen setzen wir auf langfristige

Partnerschaften statt auf ständigen Wechsel. Wenn eine Zusammenarbeit über Jahre echten Mehrwert bringt, gibt es keinen Grund, etwas zu ändern.

Welche Themen werden GEBHARDT künftig beschäftigen – und welche Rolle spielt Förderung?

Die Nachfrage nach Automatisierung steigt weiter – getrieben durch Fachkräftemangel, E-Commerce und den Wunsch nach robusteren Lieferketten. Im Fokus stehen für uns Robotik und mobile Systeme, durchgängige Digitalisierung inklusive Datenana-

„In über einem Jahrzehnt ist echtes Vertrauen gewachsen.“

Marco Gebhardt

lyse und KI sowie Energieeffizienz und Nachhaltigkeit – dazu unser internationales Wachstum, besonders in den USA. Förderung bleibt dabei wichtig, vor allem bei F&E, Digitalisierung und nachhaltigen Technologien. Innovation ist immer mit Risiko verbunden; eine kluge Förderstrategie hilft, es zu tragen. Deshalb ist ein verlässlicher Partner wie Spitzmüller auch künftig wertvoll für uns.

„Die Spitzmüller AG ist für uns ...
... der Kompass durch die Förderlandschaft: kompetent, verlässlich und auf Augenhöhe.“ ■



Foto: Gebhardt Fördertechnik GmbH

ÜBER GEBHARDT FÖRDERTECHNIK

Die GEBHARDT Intralogistics Group mit Hauptsitz in Sinsheim ist seit 1952 Anbieter innovativer Intralogistik-Komplettlösungen. Mit rund 1.400 Mitarbeitende an nationalen und internationalen Standorten entwickeln, fertigen und realisieren flexible, modulare Lösungen für Lagerautomatisierung, Förder- und Lagertechnik sowie Software. GEBHARDT begleitet Kunden von der Planung bis zur Umsetzung und bietet alles aus einer Hand.

Die Kernbereiche Smart Warehouse, Smart Factory Logistics, Smart Sortation, Smart Software sowie Smart Services & Retrofits stehen für vernetzte, zukunftssichere Materialflüsse. Nachhaltige Prozesse, partnerschaftliche Zusammenarbeit und maßgeschneiderte Lösungen prägen das Familienunternehmen.



UNSERE FÖRDERBILANZ IM ÜBERBLICK

Die Übersicht zeigt, in welchen Branchen die Spitzmüller AG im Zeitraum vom 1. Januar 2026 bis zum 31. Juli 2026 Fördermittel generieren konnte. Über 30 Wirtschaftszweige wurden ausgewertet: Von Fertigungstechnologie über IT bis hin zu Energie und Bau. Die Zahlen verdeutlichen, wie breit unsere Expertise aufgestellt ist und in welchen Bereichen Unternehmen besonders davon profitieren.

BRANCHE	IN EURO	BRANCHE	IN EURO
Maschinenbau	35.227.713	Mikrosystemtechnik	3.330.384
Dienstleistung	33.252.387	Oberflächentechnik	2.842.591
Nahrungsmittel	16.160.589	Holztechnik	2.801.852
Fertigungstechnologien	14.335.177	Sensorik	2.527.888
Kunststofftechnik	13.945.694	Lasertechnik	2.291.657
Gießereiindustrie	13.034.325	Werkzeugbau	2.226.332
Baubranche	12.347.157	Biotechnik	2.052.406
Handel	11.947.701	Chemietechnik	1.755.980
Umwelttechnik	11.245.799	Optik	1.253.282
Materialtechnik	10.540.173	Luftfahrttechnik	1.120.556
Mikroelektronik	10.285.874	Hochschule/Universität	1.063.027
Medizintechnik	7.761.171	Textiltechnik	1.045.434
Informationstechnik	7.523.069	Nanotechnologie	692.770
Recycling	6.807.592	Nachwachsende Rohstoffe	146.150
Sicherheitstechnik	5.387.169	Sonstige	987.705
Energietechnik	5.224.901		
Fahrzeugbau	5.082.840		
Drucktechnik	4.606.000		
Verpackungstechnik	4.496.617		
		Insgesamt*	149.070.202 €

* Dieser Report umfasst nicht alle Projekte der Spitzmüller AG. In manchen Fällen liegt uns keine Informationsfreigabe vor.

EINER VON UNS.

KYRILL LINGERT

Mitglied der Geschäftsleitung

„Jede Minute, die wir durch optimierte Prozesse gewinnen, kommt direkt unseren Kunden zugute – weil unsere Berater mehr Zeit für individuelle Lösungen haben.“

Kyrill, erzähl doch zum Einstieg kurz: Wie bist du ursprünglich zur Spitzmüller AG gekommen?

Nach dem Wirtschaftsgymnasium war für mich schnell klar, dass ich zwar in die IT möchte, aber nicht in ein reines Technologieunternehmen. Mich hat die Verbindung aus Technik, Prozessen und Betriebswirtschaft gereizt. Genau das habe ich bei der Spitzmüller AG gefunden. Hier sind Digitalisierung und IT kein Selbstzweck, sondern Werkzeuge, um das Unternehmen weiterzuentwickeln. Deshalb habe ich mich 2013 für die Ausbildung zum Anwendungsentwickler entschieden – und diese Entscheidung nie bereut.

Du bist heute in der Geschäftsleitung und verantwortest die Digitalisierung. Was bedeutet diese Rolle für dich?

Vor allem mehr Verantwortung – und gleichzeitig mehr Möglichkeiten, Dinge aktiv mitzugestalten. Früher lag mein Fokus vor allem auf der technischen Umsetzung. Heute kann ich Prozesse ganzheitlich betrachten und ihre Weiterentwicklung strategisch vorantreiben. Digitalisierung ist für mich weit mehr als IT. Es geht darum, Abläufe kontinuierlich zu verbessern, Menschen zu entlasten und das Unternehmen fit für die Zukunft zu machen. Dabei möchte ich Impulse setzen und Veränderungen aktiv begleiten.

Wo kann Digitalisierung konkret dazu beitragen, dass unsere Berater mehr Zeit für das Wesentliche haben?

Das ist einer meiner wichtigsten Schwerpunkte. Unser Ziel ist es, Geschäftsprozesse kontinuierlich zu vereinfachen und zu automatisieren. Jede Aufgabe, die nicht mehr manuell erledigt werden muss, schafft Freiräume. Diese Zeit investieren unsere Beraterinnen und Berater nicht in Administration, sondern in die persönliche Betreuung unserer Kunden. Digitalisierung bedeutet für mich deshalb vor allem eines: weniger Verwaltungsaufwand und mehr Zeit für die Menschen und ihre Projekte.



Foto: Spitzmüller AG

Wie stellst du dir die Spitzmüller AG in fünf bis zehn Jahren vor?

Ich sehe ein Unternehmen, das Digitalisierung gezielt nutzt, um schneller, effizienter und gleichzeitig persönlicher zu beraten. Unsere Prozesse sollen im Hintergrund reibungslos funktionieren, damit sich unsere Berater auf das konzentrieren können, was uns auszeichnet: individuelle Lösungen, strategische Beratung und die enge Zusammenarbeit mit unseren Kunden. ■

QUICKFIRE

Laptop oder Notizbuch

Spontanität oder Struktur

KI oder Bauchgefühl

Meeting oder direkt machen

Neue Lösung oder bewährtes System

100 Tabs oder aufgeräumter Desktop

Windows oder macOS

Podcast oder Musik



ZUKUNFT.

VERLÄSSLICHKEIT IN BEWEGUNG

Wie die Spitzmüller AG Zukunft gestaltet – mit klarer Strategie, moderner IT,
einem erweiterten Führungsteam und einem starken Bekenntnis zum Unternehmen.



Gemeinsam auf dem Weg: Kyrill Lingert, Nadine Esslinger, Torsten Volkmann, Melanie Stuber und Ralph Sporer stehen für Orientierung, Verantwortung und Zukunftsfähigkeit bei der Spitzmüller AG.



Wirtschaftliche Unsicherheit, technologische Dynamik, politische Veränderungen und neue Anforderungen in der Förderlandschaft: Unternehmen bewegen sich heute in einem Umfeld, das immer komplexer wird. Informationen sind schneller verfügbar als je zuvor. Doch genau darin liegt eine neue Herausforderung. Entscheidend ist nicht allein, etwas zu wissen, sondern die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen.

In dieser Situation will die Spitzmüller AG Orientierung geben – für Kunden ebenso wie für die eigenen Mitarbeitenden. Vorstand Torsten Volkmann beschreibt die Rolle des Unternehmens als die eines Lotsen: „Die Information ist grundsätzlich für jedermann verfügbar. Aber die Information zu bewerten, auf Anwendbarkeit zu prüfen und umzusetzen – genau darin liegt unser Mehrwert.“ Gerade in der Fördermittelberatung geht es nicht nur um den Antrag, sondern um den gesamten Weg: von der ersten Einschätzung über die Bewilligung bis hin zum Verwendungsnachweis und möglichen Prüfungen.

Verlässlichkeit bedeutet deshalb, Projekte seriös, fachgerecht und prüfungsgerecht zu begleiten. Kunden sollen wissen: Da ist jemand, der den Überblick behält, Termine im Blick hat, Unterlagen sauber vorbereitet und auch dann ansprechbar bleibt, wenn es kompliziert wird. Diese Kontinuität ist ein Kern der Spitzmüller AG – und zugleich der Ausgangspunkt für die nächste Entwicklungsphase.

Denn ein Anker zu sein, bedeutet nicht, stehen zu bleiben. Wer in bewegten Zeiten Halt geben will, muss selbst beweglich bleiben. Mit „SAG 2030“ hat die Spitzmüller AG bereits begonnen, die Anforderungen an Menschen, Systeme und Zusammenarbeit neu zu betrachten. Nun wird dieser Weg weiter konkretisiert: durch eine klare Unternehmensstrategie, moderne IT, ein breiter aufgestelltes Führungsteam und die Beteiligung am Unternehmen.

Dabei geht es nicht um Veränderung um der Veränderung willen. Die Spitzmüller AG will sich weiterentwickeln, ohne die eigene Identität zu verlieren.

Nadine Esslinger bringt diese Haltung auf den Punkt: „Mit dem Kopf in der Wolke und mit den Füßen auf dem Boden.“ Offen sein für Neues, Chancen erkennen, Trends prüfen – aber zugleich bodenständig bleiben und sorgfältig auswählen, was wirklich zum Unternehmen, zu seinen Werten und zu seinen Kunden passt. Auch Torsten Volkmann betont: „Die DNA muss bleiben, aber die Evolution ist natürlich trotzdem da.“

Eine zentrale Rolle spielt dabei die IT-Strategie. Digitalisierung, Automatisierung und KI sollen nicht Selbstzweck sein, sondern Arbeit zuverlässiger, sicherer und klarer machen. Der Anspruch ist nicht, einfach nur schneller zu werden. Entscheidend ist, die Zeit anders einzusetzen: weniger für wiederkehrende, administrative Aufgaben – mehr für Bewertung, Beratung, Qualität und das individuelle Projekt.

„Wir standardisieren die Dinge, die zu standardisieren sind, um mehr Kapazität für das Individuelle und Komplexe zu haben“, sagt Nadine Esslinger. Genau darin liegt der Kern: Standardisierung schafft keinen Abstand zum Kunden, sondern Freiraum für bessere Beratung. Moderne IT soll Abläufe glätten, Dokumentation verbessern, Informationen schneller nutzbar machen und die Zusammenarbeit erleichtern – ohne neue Hürden aufzubauen oder die persönliche Begleitung zu ersetzen.

Damit Veränderung gelingt, braucht es zugleich Führung, die Orientierung gibt. Mitarbeitende sollen wissen, wohin sich das Unternehmen entwickelt, welche Rolle sie dabei einnehmen und worauf sie sich verlassen können. Transparente Kommunikation, Feedback und vertraute Ansprechpartner sind dabei entscheidend. Unsicherheit entsteht vor allem dort, wo der Weg unklar bleibt. Deshalb ist es wichtig, dass Strategie nicht nur beschlossen, sondern erklärt und gemeinsam getragen wird.

Auch deshalb stellt sich das Führungsteam breiter auf. Mit Kyrill Lingert kommt eine zusätzliche Perspektive hinzu, insbesondere für IT, Digitalisierung und Automatisierung. Nächstes Jahr soll er Proku-

ra erhalten – ein sichtbares Zeichen von Vertrauen, Verantwortung und Kontinuität. Gleichzeitig bündelt das Führungsteam unterschiedliche Blickrichtungen: Markt und Kundenbedarf, Personal und Zahlen, Prozesse und Technologie sowie den strategischen Gesamtblick. So entstehen Entscheidungen, die das Unternehmen als Ganzes im Blick behalten.

Besonders wichtig ist dabei, dass Verantwortung bei Spitzmüller aus den eigenen Reihen wächst. Die Mitglieder des Führungsteams kennen das Unternehmen, seine Kultur, seine Kunden und seine Arbeitsweise. Das schafft Glaubwürdigkeit nach innen und Verlässlichkeit nach außen. Veränderung wird nicht von außen aufgesetzt, sondern aus Erfahrung, Verbundenheit und Gestaltungswillen heraus entwickelt.

Ein weiteres starkes Signal ist die Beteiligung am Unternehmen. Wenn Geschäftsführung und Führungsteam weitere Firmenanteile erwerben, ist das mehr als ein finanzieller Schritt. Es zeigt Vertrauen in das Geschäftsmodell, in die Zukunft und in die Menschen der Spitzmüller AG. Es steht für langfristiges Denken statt kurzfristiger Effekte – und für die klare Botschaft: Wir glauben an diesen Weg und übernehmen persönlich Verantwortung dafür.

So greifen die einzelnen Bausteine ineinander. Unternehmensstrategie, IT-Strategie, Führungsteam, Prokura und Beteiligung sind keine getrennten Meldungen. Sie ergeben ein gemeinsames Zukunftsbild: Die Spitzmüller AG will ein verlässlicher Partner bleiben, gerade weil sie sich weiterentwickelt. Für Kunden bedeutet das Orientierung in einer komplexen Förderwelt. Für Mitarbeitende bedeutet es Klarheit, Rückhalt und die Möglichkeit, Zukunft aktiv mitzugestalten.

Verlässlichkeit heißt also nicht, dass alles bleibt, wie es ist. Verlässlichkeit heißt, mit klarem Kompass in Bewegung zu bleiben. Mit Erfahrung, moderner Technologie, verantwortungsvoller Führung und Menschen, die persönlich hinter dem Unternehmen stehen. ■





INTERN.

MITTENDRIN STATT NUR DABEI

Werkstudent Tim Gier berichtet aus der Praxis.

Für Tim Gier ist die Werkstudententätigkeit bei der Spitzmüller AG weit mehr als ein Nebenjob. Der Wirtschaftsingenieurstudent der Hochschule Offenburg unterstützt die technischen Beraterinnen und Berater bei realen Kundenprojekten – und sammelt dabei Erfahrungen, die weit über das Studium hinausgehen.

Auf die Spitzmüller AG wurde Tim über Kommilitonen aufmerksam. Ausschlaggebend für seine Bewerbung waren die abwechslungsreichen Aufgaben und der unkomplizierte Bewerbungsprozess. Nach einem Schnuppertag war für ihn schnell klar: „Das passt.“

Im Arbeitsalltag unterstützt Tim das Team unter anderem bei technischen Recherchen, der Ausarbeitung von Förderanträgen und der Bewertung von Investitions- und Entwicklungsvorhaben. Besonders schätzt er, dass seine Arbeit direkt in reale Projekte einfließt. „Man wird schnell eingear-

beitet und sieht früh, welchen Beitrag die eigene Arbeit leistet“, erzählt er.

Viele Inhalte aus seinem Studium begegnen ihm im Arbeitsalltag wieder. Der entscheidende Unterschied: Während die Themen an der Hochschule oft getrennt behandelt werden, kommen sie in der Praxis zusammen. Genau diese Verbindung macht für Tim den größten Mehrwert aus.

Neben den fachlichen Einblicken hebt er vor allem das Arbeitsumfeld hervor. Von Anfang an habe er sich als Teil des Teams gefühlt. Gleichzeitig wurde ihm Schritt für Schritt Verantwortung übertragen. Die flexible Gestaltung der Arbeitszeiten erleichtert zudem die Vereinbarkeit von Studium und Werkstudententätigkeit.

Heute schreibt Tim seine Bachelorarbeit bei der Spitzmüller AG und kann sich gut vorstellen, nach dem Studium als technischer Berater einzusteigen. Seine Empfehlung an andere Studierende ist eindeutig: „Wer tech-

nologisch begeistert ist und sein Wissen nicht nur im Hörsaal, sondern in echten Projekten anwenden möchte, sollte sich unbedingt bewerben.“ ■



Werkstudent/in

Dein Einstieg bei uns!

- Flexible Arbeitszeiten neben dem Studium
- Praxis statt Theorie
- Persönliche Betreuung
- Verantwortung statt Kaffeekochen
- Spannende Technologien und Unternehmen
- Gute Chancen auf den Direkteinstieg



Jetzt informieren und bewerben:
www.lnk.bio/spitzmuellerag.official



VON DER VORLESUNG MITTEN IN DIE PRAXIS.

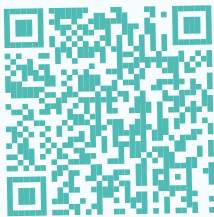
STUDIUM LÄUFT? DANN MACH MEHR DRAUS.

Werkstudent (m/w/d) gesucht

Tim ist Werkstudent bei Spitzmüller.
Vielleicht bist du der Nächste.
Bei uns schaust du nicht nur zu. Du arbeitest mit,
übernimmst Verantwortung und bekommst
Einblicke in echte Projekte mittelständischer Unternehmen.

Was dich erwartet:

- Echte Aufgaben.
- Persönliche Betreuung.
- Flexible Arbeitszeiten.
- Ein starkes Team.
- Jede Menge Praxis für dein Studium & Lebenslauf.



Machs wie Tim.
Bewerbe dich jetzt
bei der Spitzmüller AG!



Spitzmüller AG



spitzmuellerag.official



Spitzmüller AG



spitzmueller |

SPITZMÜLLER AG
Zuschüsse & Förderdarlehen



